

Mädchen ist sehr variabel. Der Naga mißhandelt sein Weib nie; eheliche Untreue ist auch nicht häufig; sie kann vom Manne mit Tötung des Verführers und Aufschlitzen der Nase der Frau bestraft werden.

Das Erbrecht ist, was Grundeigentum betrifft, auf die männlichen Nachkommen beschränkt, welche nach dem Rechte der Primogenitur erben; bei einigen Kukistämmen ist indes der jüngste Sohn Universalerbe. Bei den Tangkhul müssen bei der Verheiratung des ältesten Sohnes die Eltern und anderen Angehörigen ihm das Haus räumen. (Klemm a. a. O. 297.)

Bei den Kabui muß der Mann den Angehörigen der Frau eine Kuh geben, wenn die Frau stirbt (Klemm, 295); nur wenn sie unter solchen Umständen, die ein allgemeines Tabu erheischen (z. B. im Kindbett, durch Gewalt oder Zufall), oder wenn sie im Elternhause stirbt, ist er befreit — eine Reminiszenz an das Matriarchat.

Anklänge an Totemismus sind vorhanden, doch ein wirkliches Totentier fand der Verfasser nur einmal; Speiseverbote hat indes fast jeder Clan.

Gewisse Industriezweige sind hie und da an bestimmte Gruppen beschränkt, so daß die Ausübung einer bestimmten Industrie in einer anderen Gruppe tabu sein kann.

Von Spielgeräten seien Stelzen, Kreisel, eine Brettspielart erwähnt, von Musikinstrumenten eine bei den Kuki vorkommende Form des weitverbreiteten Blasinstrumentes aus einem hohlen Kürbis mit (7) eingesetzten Rohrpfifen.

Eigentumsdelikte werden leicht bestraft, Vergehen gegen die Person schwer; zwischen dolosen und sogar zufälligen Beschädigungen scheint kein Unterschied zu bestehen, nur bei unbeabsichtigter Tötung eines Menschen kann der Täter nach Zahlung einer Buße in einen neutralen Ort entfliehen. Das Instrument, mit dem die Beschädigung geschah, verfällt dem Beschädigten. Ordeale sind häufig, auch Eide mit komplizierten Formeln und Zeremonien, bei deren Nichteinhaltung der Eid nichtig ist; trotzdem sind die Leute fürchterliche Lügner.

Kopfjagd war früher allgemein; als Gründe für sie werden angegeben, 1. daß der Erschlagene im Jenseits Sklave des Mörders wird, 2. daß Menschenblut die Fruchtbarkeit der Felder fördert. Die Kopfjagd war die Ursache endloser gegenseitiger Befehdungen, bei denen auch Weiber und Kinder als gleich (bei den Naga sogar höher) geschätzte Beute den Kopfjägern zum Opfer fielen. Die früher als Häuserschmuck verwendeten Schädel sind jetzt durch Surrogate (bearbeitete Kürbisse) ersetzt. Dank den Bemühungen der Regierung ist die Kopfjägerei auf dem englischen Gebiete wenigstens unterdrückt.

L. B.

Ergebnisse der geologischen Untersuchungen im südlichen Tibet während der anglo-indischen Expedition nach Lhasa. An der unter der Leitung Oberst Sir F. E. Younghusband's nach Tibet entsendeten Expedition, die mit der Okkupation der den Europäern so lange streng verschlossenen Stadt Lhasa ihren Abschluß fand, nahm H. Hayden als Delegierter des Geological Survey of India in Kalkutta teil. So ist die Gelegenheit, über den geologischen Bau eines in dieser Hinsicht bisher gänzlich unbekanntes, ausgedehnten Gebietes, das die beiden südtibetanischen Provinzen Tsang und

Ü umfaßt, Nachricht zu erhalten, nicht unbenützt vorübergegangen. Einen vorläufigen Bericht über die Ergebnisse seiner Untersuchungen hat Hayden in dem eben (Mai 1905) erschienenen zweiten Hefte des 32. Bandes der „Records of the Geological Survey of India“ veröffentlicht. Folgendes sind die wesentlichsten Resultate, die ein allgemeineres Interesse beanspruchen dürften.

Der südliche Teil von Sikkim und das Gebiet von Chumbi bestehen bis zur wasserscheidenden Kette des Himalaya hinauf fast ausschließlich aus Gneisgranit und kristallinischem Schiefergestein. Nur bei Talung und Phasi, nahe der Grenze zwischen Chumbi und dem unabhängigen Staate Bhutan, wurde eine sedimentäre Zone von W.-O.-Streichen überquert. Sie ist viel eiförmiger als die durch ihre reiche Gliederung ausgezeichneten Sedimentärzonen des nordwestlichen Himalaya. Die Hoffnung, eine Fortsetzung jener Zone zu finden, die nördlich von Kumam in den fossilreichen Perm- und Triasklippen von Chitichun und Balchdhura angedeutet ist, erwies sich als trügerisch. Ein räumlich sehr beschränkter Komplex von Phylliten und stark veränderten Kalksteinen im Khongbu-Tale dürfte paläozoisch sein. In einem östlich anstoßenden Schichtkomplex von massigen Kalken mit untergeordneten Schiefnern und Quarziten hat man vielleicht eine Vertretung der Triasformation zu sehen.

Von viel größerer Bedeutung und außerordentlich weiter Verbreitung sind jurassische Bildungen. Sie bedecken den weitaus größten Teil des untersuchten Gebietes von Tibet. Die jurassische Serie erwies sich als ziemlich gegliedert. In den tiefsten Bänken — Konglomerate, Schiefer, Quarzite, die meist stark metamorphosiert sind — sind Fossilien sehr spärlich. Dagegen wurde in der mittleren Abteilung bei Khamba dzong eine sehr reiche Fauna des Dogger mit *Trigonia costata* entdeckt. Auch die bekannte Fazies der Spiti shales — dunkle Schiefer mit fossilführenden Konkretionen — wurde bei Khamba dzong und in den Bergen östlich und südöstlich von Gyangtse gefunden. Diese jurassische Zone, die sich vom Grenzpaß Tang-la wahrscheinlich bis zum Tengri nor erstreckt, ist an vielen Stellen von Intrusivgesteinen basischer Natur durchbrochen. Auch ausgedehnte Massen von Granit treten in dem stark gefalteten und von Störungen betroffenen Juragebiet in langen Streifen zutage, so im Tale des Brahmaputra und nördlich von Lhasa. Diese Granite werden in Lhasa selbst als Bausteine verwendet.

Bei Khamba dzong sind über dem Jura noch jüngere Meeresbildungen aufgeschlossen. Schiefer, Kalke und Sandstein vertreten die gesamte Kreideformation. Durch fossilführende Horizonte repräsentiert sind das Cenoman (mit *Turrilites costatus*), das Turon (Radiolitenkalke), das Oberesenon und das Danien. Darüber folgen konkordant Gastropodenkalke des unteren Eozän, Foraminiferenkalke mit *Velates schmideliana*, dem Hauptleitfossil der Stufe von Ronca, und Nummulitenkalke. Die drei letzteren Stufen sind wohl noch ausschließlich eozänen Alters.

Glazialbildungen wurden nördlich von der Wasserscheide des Tang-la in sehr großer Mächtigkeit angetroffen. Ihre Verteilung weist auf erhebliche Änderungen des Talnetzes hin.

Nutzbare Mineralien kamen der Expedition fast gar nicht zu Gesicht. Aus den Alluvien des Tsangpo (Brahmaputra) wird Gold in ganz unbedeutender Menge gewaschen. Die angebliche Kohle in der Umgebung von Lhasa existiert nicht.

C. Diener